

Das ist doch apokryph!

Außerbiblische Auferstehungsevangelien

1. Einführung

- Neben den Kindheitsgeschichten befassen sich die apokryphen Evangelien vor allem mit den Ereignissen um Tod und Auferstehung Jesu. Dabei ist zwischen dezidierten *Evangelien über Jesu Tod und Auferstehung* und *Gesprächen mit dem auferstandenen Jesus* zu unterscheiden. Von letzteren unterscheidet die neuere Forschung noch einmal die sog. „ortlosen“ *Dialoge mit Jesus*, denen zentrale Elemente der Dialogevangelien fehlen. Der Terminus „ortlos“ ergibt sich aus der Frage, ob diese Gespräch schon zu Lebzeiten Jesu zu terminieren sind, oder erst nach seiner Auferstehung.
- Zu den *Evangelien über Tod und Auferstehung Jesu* gehören etwa das Petrusevangelium, das Nikodemusevangelium (auch Pilatusakten) oder das Batholomäusevangelium.
- Zu den *Dialogen mit dem auferstandenen Jesus* werden die Epistula Apostolorum, das Evangelium der Maria (sc. Maria Magdalena), das Apokryphon des Johannes und die Sophia Jesu Christi gezählt.
- Zu den „ortlosen“ *Dialogen* rechnet die neuere Forschung das Thomasbuch und den Dialog des Erlösers.
- Interessant ist die Beobachtung, das – analog zu den Kindheitsevangelien – zahlreiche Leerstellen der Evangelien gefüllt bzw. Personenschicksale (etwa des Joseph von Arimathäa, des Nikodemus oder des Judas), die in den neutestamentlichen Schriften im Dunklen bleiben, geschildert werden.
- Eine weitere Beobachtung zeigt eine gewisse Konkurrenz zwischen Petrus und Maria Magdalena, denen offenkundig beiden in der frühen Kirche ein gewisser Führungsanspruch zugebilligt wurde. Dabei spielt die Erst-Augenzeugenschaft der Auferstehung durch Maria Magdalena eine zentrale Rolle. Die apokryphen Schriften spiegeln die intensive Auseinandersetzung in dieser Frage wider und werden so zum Zeugnis für einen höchst lebendigen Prozess in der Institutionalisierungsphase der frühen Kirche.

2. Evangelien über Jesu Tod und Auferstehung

- Bereits Paulus stellt in 1 Kor 15,12-17 fest, dass (Kreuzes-)Tod und Auferstehung Jesu Christi das Fundament des christlichen Glaubens darstellen, der sich nicht zuletzt auch in dem von ihm wenige Verse vorher zitierten urchristlichen Glaubensbekenntnis manifestiert (vgl. 1 Kor 15,3-5).
- Das zentrale Glaubensereignis wird in den apokryphen Evangelien im Vergleich zu den kanonischen Evangelien expandiert. Eine grundlegende Tendenz dazu ist bereits im NT zu erkennen, wenn man das Markusevangelium, das in Mk 16,1-8 mit der Auffindung des leeren Grabes endet, mit den anderen Evv. vergleicht, die darüber hinaus noch Begegnungen mit dem Auferstandenen schildern. So kann der sog. *unechte* Markusschluss (Mk 16,9-20) selbst als apokryphe Fortschreibung der Evangelientradition begriffen werden, der im 2. Jh. auf dem Hintergrund der Ostererzählung der anderen Evv. entstanden ist und in Mk fehlende Ereignisse (Ostererscheinungen, Aussendungsrede und Himmelfahrt) nachträgt.
- In diesem Zusammenhang ist auch die im Joh im Vergleich zu Mk stark dramatisierte und entfaltete Schilderung des Pilatusprozesses (vgl. die etwa doppelte Länge von Joh 18,28-19,16 mit Mk 15,1-15) ebenso erwähnenswert wie andere legendarische Elemente wie der Traum der Frau des Pilatus in Mt 27,19, der seinerseits Impuls für die Entstehung apokrypher Texte war (vgl. etwa EvNik/ActPil 2).

a) Das Petrusevangelium

- Was heute als EvPetr bekannt ist, stammt aus einem Pergamentkodex aus dem 5./6. Jahrhundert, der 1886/87 in Akhimim in Oberägypten im Grab eines Mönches gefunden wurde. Die wichtigste altkirchliche Erwähnung des EvPetr findet sich bei Eusebius (*Historia ecclesiastica* VI 12,1-6), in der die Vorgehensweise des Serapion (Ende des 2. Jh. Bischof von Antiochien) geschildert wird, der der Gemeinde von Rhossus zuerst gestattet, ein Evangelium unter dem Namen des Petrus zu lesen, diese Zusage aber später zurücknimmt, weil er erfährt, dass dieses Evangelium vor

allem von Anhängern einer doketistischen Christologie gelesen und verwendet wird.

- Der Autor (sc. Petrus) kommt zweimal in der Ich-Form zu Wort (7,26 – „Ich aber trauerte mit meinen Genossen“ und 14,60 – „Ich aber, Simon Petrus, und mein Bruder Andreas nahmen unsere Netze und gingen ans Meer“/vgl. Mk 2,14). Es ist der Verfasser, der in 2 Petr. 1,16 für sich in Anspruch nimmt, Augenzeuge zu sein: *Denn wir sind nicht irgendwelchen klug ausgedachten Geschichten gefolgt, als wir euch die machtvolle Ankunft Jesu Christi, unseres Herrn, verkündeten, sondern wir waren Augenzeugen seiner Macht und Größe.* Anschließend wird das Erleben der Vorzugsjünger bei der Verklärung Jesu wiedergeben, die deutliche Züge einer vorweggenommenen Ostererzählung annehmen. EvPetr setzt hier an.
- EvPetr schreibt teilweise Entwicklungen fort, die sich besonders bei Mt, aber auch bei Lk und Joh abzeichnen. Offenkundig hatte der Autor diese Evv. im Gedächtnis und erarbeitet auf dieser Grundlage freie Nachbildungen.
- EvPetr zeigt doketistische Tendenzen, ist in seiner Substanz aber nicht doketistisch.

Textbeispiele:

Die Kreuzigung

Mt 27,62-66: Am nächsten Tag gingen die Hohenpriester und die Pharisäer gemeinsam zu Pilatus; es war der Tag nach dem Rüsttag. Sie sagten: Herr, es fiel uns ein, dass dieser Betrüger, als er noch lebte, behauptet hat: Ich werde nach drei Tagen auferstehen. Gib also den Befehl, dass das Grab bis zum dritten Tag sicher bewacht wird. Sonst könnten seine Jünger kommen, ihn stehlen und dem Volk sagen: Er ist von den Toten auferstanden. Und dieser letzte Betrug wäre noch schlimmer als alles zuvor. Pilatus antwortete ihnen: Ihr sollt eine Wache haben. Geht und sichert das Grab, so gut ihr könnt. Darauf gingen sie, um das Grab zu sichern. Sie versiegelten den Eingang und ließen die Wache dort.

Mt 28,11-15: Noch während die Frauen unterwegs waren, kamen einige von den Wächtern in die Stadt und berichteten den Hohenpriestern alles, was geschehen war. Diese fassten gemeinsam mit den Ältesten den Beschluss, die Soldaten zu bestechen. Sie gaben ihnen viel Geld und sagten: Erzählt den Leuten: Seine Jünger sind bei Nacht gekommen und haben ihn gestohlen, während wir schliefen. Falls der Statthalter davon hört, werden wir ihn beschwichtigen und dafür sorgen, dass ihr nichts zu befürchten habt. Die Soldaten nahmen das Geld und machten alles so, wie man es ihnen gesagt hatte. So kommt es, dass dieses Gerücht bei den Juden bis heute verbreitet ist.

EvPetr 8,30-33: Gib uns Soldaten, dass wir sein Grab drei Tage lang bewachen, damit nicht etwa seine Jünger kommen und ihn stehlen und das Volk annimmt, er sei von den Toten auferstanden, und sie uns Böses antun.“ Pilatus aber gab ihnen den Centurio Petronius samt Soldaten mit, das Grab zu bewachen. Und mit ihnen kamen Älteste und Schriftgelehrte zum Grab; und mit dem Centurio und den Soldaten zusammen wälzten alle, die dort waren, einen großen Stein herbei und taten ihn vor die Tür des Grabes, und sie brachten sieben Siegel an, schlugen dort ein Zelt auf und hielten Wache.

- Am folgenden Sabbatmorgen inspiziert darüber hinaus eine große Volksmenge das Grab. Die Sicherungsmaßnahmen aus Mt werden damit noch verstärkt.

Die Auferstehung

Mk 16,5: Sie (sc. die Frauen) gingen in das Grab hinein und sahen auf der rechten Seite einen jungen Mann sitzen, der mit einem weißen Gewand bekleidet war; da erschrakten sie sehr.

EvPetr 9,34-37: Frühmorgens, als der Sabbat anbrach, kam ein Volkshaufen aus Jerusalem und der Umgebung, um das versiegelte Grab zu sehen. In der Nacht aber, in welcher der herrentag aufleuchtet, als die Soldaten, jede Ablösung zu zweit, Wache standen, erscholl eine laute Stimme im Himmel, und sie sahen die Himmel geöffnet und zwei Männer in einem großen Lichtglanz von dort herniedersteigen und sich dem Grabe nähern. Jener Stein, der vor den Eingang des Grabes gelegt war, geriet von selbst ins Rollen und wich zur Seite, und das Grab öffnete sich, und beide Jünglinge traten ein.

EvPetr 10,38-42: Als nun jene Soldaten dies sahen, weckte sie den Hauptmann und die Ältesten – auch diese waren nämlich bei der Wache zugegen. Und während sie erzählten, was sie gesehen hatten, sahen sie wiederum drei Männer aus dem Grabe herauskommen und die zwei den einen stützen und ein Kreuz ihnen folgen und das Haupt der zwei bis zum Himmel reichen, dasjenige des von ihnen an der Hand Geführten aber die Himmel überragen. Und sie hörten eine Stimme aus den Himmeln rufen: „Hast du den Entschlafenen gepredigt?“ und es wurde vom Kreuze her die Antwort laut: „Ja.“

- Die Szene weist einen deutlichen Bezug auf eine vorausgegangene „Höllenfahrt“ Christi auf. Außerdem werden direkte Zeugen der Auferstehung genannt. Letzteres ist den kanonischen Evangelien völlig fremd.
- Das Kreuz erscheint bereits als selbstständiges Symbol des Auferstandenen.

b) Das Nikodemusevangelium/Pilatusakten

- EvNik/ActPil verkörpert den Typ eines reinen Passions- und Osterevangeliums.

- Eine Erwähnung bei Justin lässt auf eine Entstehungszeit um 150 n.Chr. schließen.
- EvNik/ActPil setzen mit dem Pilatusprozess ein. Schwerpunkte liegen vor allem auf den Erlebnissen des Joseph von Arimathäa und der Schilderung des Abstieges in die Unterwelt.
- EvNik befand sich in einer stetigen Fortschreibung. Es setzt die kanonischen Evv. voraus, will sie ergänzen und erklären und zugleich manche exegetische Problematik (etwa Mt 27,52f – Auferstehung der entschlafenen Heiligen) lösen.
- Namenlose Gestalten erhalten im EvNik ein Gesicht: etwa Veronica, Dysmas und Gestas.

3. Gespräche mit dem auferstandenen Jesus

- Die Gespräche mit dem auferstandenen Jesus erfolgen in der Regel in den vierzig Tagen zwischen Ostern und Himmelfahrt (vgl. Apg 1,3). Allerdings kann der Zeitraum nahezu beliebig erweitert werden (in der „Pistis Sophia“ sind es etwa 11 Jahre). Eine ähnliche Tendenz findet sich auch bei Paulus, der seine Berufung auf ein „Gespräch“ mit Jesus zurückführt (vgl. 2 Kor 12,2-4).
- Die Dialoge weisen häufig gnostischen Charakter auf.

a) Die Epistula Apostolorum

- Der 51. Kapitel lange „Brief der Apostel“ hat vor allem in der äthiopischen Kirche eine besondere Bedeutung erlangt. Älteste Textzeugen gehen auf das 4. Jahrhundert zurück. Die Entstehung wird allgemein in das 2. Jh. datiert.
- Die Wunder werden allegorisch ausgelegt. So werden die fünf Brote aus dem Speisungswunder (vgl. Mk 6,35-44 par) als „Grundnahrungsmittel“ des Glaubens ausgelegt:
Sie sind ein Bild unseres Glaubens betreffs der großen Christenheit, d.h. des Glaubens an den Vater, den Herrscher der ganzen Welt, und an Jesus Christus, unseren Retter, und an den Heiligen Geist, den Parakleten, und an die heilige Kirche und an die Vergebung der Sünden. (EpAp 12)

- Mit besonderem Nachdruck wird die Auferstehung des Fleisches eingeschärft: *„Wie mich der Vater von den Toten auferweckt hat, so werdet auch ihr im Fleisch auferstehen.“* (Jesuswort aus EpAp 21).
- Die EpAp befassen sich auch mit der Frage der Zuordnung des Apostels Paulus zum Zwölferkreis:
Und siehe, ihr werdet einem Mann begegnen, dessen Name Saulus ist, was übersetzt Paulus bedeutet. Er ist Jude, beschnitten gemäß dem Gesetz. Mit Schrecken, Furcht und Zittern wird er vom Himmel her meine Stimme vernehmen. Seine Augen werden erblinden, aber durch eure Hand mit Speichel bekreuzt werden ... Seine Augen werden sich öffnen, und er wird meinen Vater im Himmel preisen ... Als Letzter der Letzten wird er zum Prediger für die Völker werden ... er wird den Völkern zum Heil sein. (EpAp 31)
Hier empfiehlt Christus selbst die Aufnahme des Paulus in das Apostelkollegium. Der Text weist zahlreiche Bezüge zu ntl. Schriften (Apg und Briefe) auf.
- EpAp kann im Grundduktus als „altkatholische“ bezeichnet werden. Es spiegelt die Auseinandersetzung mit der Gnosis wider, ohne gnostisch zu sein.

b) Das Evangelium der Maria

- EvMar ist in der zweiten Hälfte des 2. Jh. entstanden. Die ursprünglich verwendeten Eigennamen der intendierten Autorin (koptisch: Mariham und griechisch Mariamme) werden in der Regel nur für Maria Magdalena verwendet.
- EvMar ist ein gnostischer Offenbarungsdialo, der im ersten Teil ein Gespräch Jesu mit seinen Jüngern und im zweiten Teil einen Visionsbericht Maria Magdalenas wiedergibt, in dessen Mittelpunkt ein Seelenaufstieg steht.
- Im EvMar gewinnt die sich im Joh. andeutende Rivalität zwischen Petrus und Maria Magdalena an Brisanz. Das spiegelt nicht nur die frühkirchliche Wertschätzung der Maria Magdalena als Erst-Augenzeugin der Auferstehung wider. Vielmehr scheint sie in direkter Konkurrenz zu Petrus als Apostelführer gestanden zu haben. So lassen sich Abwehrreaktionen (vgl. Logion 114 EvThom) ebenso feststellen, wie positive Aussagen – so etwa im Philippusevangelium:
Die Weisheit, die die Unfruchtbare genannt wird, sie ist die Mutter der Engel und die Gefährtin des Erlösers. Der Erlöser liebte Maria Magdalena mehr als alle Jünger, und er küsste sie oftmals auf ihren Mund. Die übrigen Jünger ... Sie sagten zu ihm: „Weshalb liebst du sie mehr als uns alle?“ Der Erlöser antwortet und sprach zu ihnen: „Weshalb liebe ich euch nicht so wie sie?“ (EvPhil 55)

- Im EvMar gesteht Petrus zwar zu, dass der Erlöser Maria mehr liebte als die übrigen Frauen. Als Maria auf seine Bitte hin „die Worte des Erlösers, an die du dich erinnerst, die du kennst, wir aber nicht“ diese offenbart, reagieren er und sein Bruder Andreas mit brüsker Ablehnung:

Andreas aber entgegnete und sprach zu den Brüdern: „Sagt, was meint ihr über die Dinge, die sie gesagt hat? Ich jedenfalls glaube nicht, dass der Erlöser dies gesagt hat. Denn wahrhaftig, diese Lehren sind andere Gedanken.“ Petrus antwortete und sprach über die so gelagerten Dinge und befragte sie (die Brüder) über den Erlöser: „Hat er etwa mit einer Frau ohne unser Wissen und nicht öffentlich geredet? Sollen etwa wir selbst umkehren und alle auf sie hören? Hat er sie uns gegenüber bevorzugt?“ Da weinte Maria und sprach zu Petrus: „Mein Bruder Petrus, was denkst du da? Denkst du, dass ich mir dies selbst in meinem Herzen ausgedacht habe oder dass ich über den Erlöser lüge?“ Levi entgegnet und sprach zu Petrus: „Petrus, du warst von jeher jähzornig. Nun sehe ich, dass du dich gegen die Frau ereiferst wie die Widersacher. Wenn aber der Erlöser sie würdig gemacht hat, wer bist denn du, sie zu verwerfen? Gewiss kennt der Erlöser sie ganz genau. Deshalb hat er sie mehr als uns geliebt. Vielmehr sollten wir uns schämen, den vollkommenen Menschen anzuziehen und ihn uns erwerben, wie er uns befohlen hat, und das Evangelium verkündigen, ohne dass wir eine andere Bestimmung oder ein anderes Gesetz erlassen außer dem, was der Erlöser sagte.“ (EvMar p.17.15-22;18.1-20)

- Die Sonderoffenbarung Maria Magdalenas beinhaltet einen Seelenaufstieg, bei dem unklar ist, wessen Seele (Jesus? Marias?) aufsteigt:

Und die Begierde sprach: "Ich habe dich (die Seele) nicht herabsteigen sehen. Jetzt aber sehe ich dich hinaufsteigen. Wieso aber lügst du, obwohl du zu ihr gehörst?" Die Seele antwortete und sprach: „ich habe dich gesehen. Du hast mich nicht gesehen und hast mich auch nicht erkannt. Ich dienste dir als Kleid, und du hast nicht erkannt.“ Nachdem sie dies gesagt hatte, ging sie jubelnd davon.

Wiederum gelangte sie zur dritten Gewalt, die man die Unwissenheit nennet. [Sie] verbörte die Seele, und sagte „Wo gehst du hin? In Schlechtigkeit bist du ertappt worden. Ja, du bist ertappt worden. Richte nicht!“ Die Seele sprach: „Warum richtest du mich, obwohl ich nicht gerichtet habe? Ich bin ergriffen worden, obwohl ich nicht ergriffen habe. Ich bin nicht erkannt worden. Ich meinerseits habe aber erkannt, dass das All aufgelöst wird, sowohl die irdischen Dinge, als auch die himmlischen.

Nachdem die Seele die dritte Gewalt überwunden hatte, stieg sie weiter auf und sah die vierte Gewalt, die war von siebenfacher Gestalt. Die erste Gestalt ist die Finsternis, die zweite die Begierde, die dritte die Unwissenheit, die vierte ist die Erregung des Todes, die fünfte ist das Reich des Fleisches, die sechste ist die törichte fleischliche Klugheit, die siebte ist die zornmütige Weisheit. Dies sind die sieben [Gestalten] des Zorns.

Sie fragten die Seele: „Woher kommst du, Menschenmörderin?“, oder: „Wohin gehst du, Orteübewinderin?“ Die Seele antwortete und sprach: „Was mich zurückhielt, wurde getötet, und was mich umgab, wurde überwunden. Und meine Begierde ist erloschen, und die

Unwissenheit ist gestorben. In einer [Welt] wurde ich erlöst durch eine andere Welt [und] in einem Abbild durch ein oberes Abbild und aus der vergänglichen Fessel des Vergessens. von nun an werde ich die Ruhe von der Zeit dem Augenblick, dem Äon erlangen in Schweigen.

Als Maria dies gesagt hatte, schmiegt sie, so dass also der Erlöser bis hierher mit ihr geredet hatte. (EvMar p.15,1-17,9).

- Der „Seelenaufstieg“ weist eine Reihe gnostischer Bezüge auf.
- Der Titel „Evangelium der Maria“ weckt hohe Erwartungen. Man erhofft geheime Einblicke in das „private“ Leben des Jesus von Nazareth, das von der Kirche vermeintlich verschwiegen wird. Entsprechende Gerüchte werden postmodern zwar medienwirksam in Szene gesetzt (z.B. in den Werken Dan Browns), reduzieren die Figur der Maria Magdalena aber doch nur auf die Rolle der Geliebten. Dass sie – auch und gerade für die frühe Kirche – mehr war, zeigt allein die Rolle, die ihr in EvPhil, aber auch in EvMar zugewiesen wird.
- EvMar gibt darüber hinaus interessante Einblicke in die frühen Gemeindestrukturen sowie in die Konflikte um die Mitwirkung von Frauen in verantwortlichen Rollen. EvMar bezieht dabei eindeutig Position, indem sie Maria Magdalena gewissermaßen als Stellvertreterin des auferstandenen Herrn darstellt und so in direkte Opposition zu Petrus bringt. EvMar erweist sich damit – analog der johanneischen Gemeinde und dem dort entstandenen Corpus Johanneum – als Zeugnis einer Gemeinschaft, die sich auf Maria Magdalena berufen hat.